

Nach der Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 kam es zunächst zu einer zweigeteilten Besetzung im nördlichen Teil des heutigen Sachsen-Anhalts. Westlich der Elbe waren amerikanische und britische und östlich der Elbe sowjetische Kommandanturen für die Neuordnung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zuständig. Dazu gehörten am Anfang Ausgangsperren, Befehle zur Abgabe aller Waffen, die Auflösung der NSDAP als der ab 1933 staatstragenden Partei, die Entlassung ihrer aktiven Mitglieder aus dem öffentlichen Dienst und die Festnahme von nationalsozialistischen Funktionären, leitenden SA- und SS-Angehörigen, Gestapo-Mitarbeitern sowie Leitern ziviler und militärischer Verwaltungen. Die amerikanischen Behörden entließen viele der Festgenommenen nach der Überprüfung, andere kamen in Internierungslager. Ende Juni 1945 zogen sich die Westmächte gemäß der Vereinbarungen zwischen den Alliierten hinter eine Demarkationslinie, die spätere innerdeutsche Grenze, zurück. Die sowjetischen Truppen rückten nach. Das bedeutete für die Menschen westlich der Elbe Schock und Enttäuschung. Jetzt flohen noch mehr in die westlichen Zonen, besonders die, die eine Verfolgung auf Grund ihrer Funktion in der NSDAP fürchteten. Die, die meinten, sie hätten sich nichts zu Schulden kommen lassen, blieben. Das wurde vielen von ihnen zum Verhängnis.



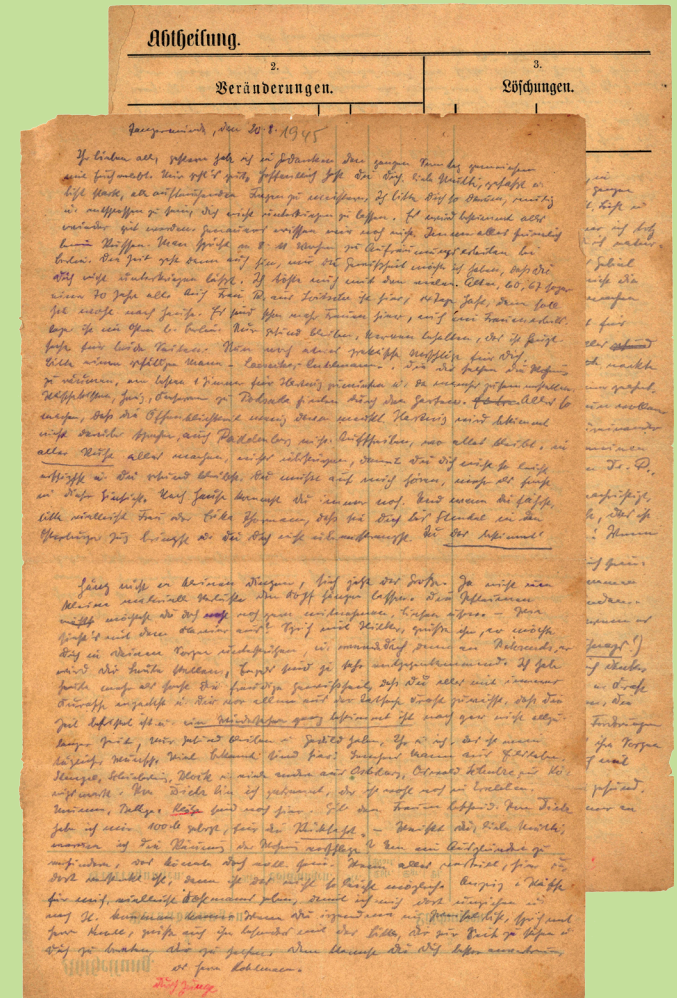
Burg mit Alter Kanzlei und Amtsgericht, Tangermünde

Ab April 1945 wurden insgesamt zehn sowjetische Speziallager eingerichtet, zum Teil in ehemaligen nationalsozialistischen Konzentrationslagern wie Buchenwald und Sachsenhausen. Sie befanden sich bis auf Buchenwald östlich der Elbe. Zwischen Magdeburg und Wittenberge gab es nur in Tangermünde eine Brücke. Die sowjetischen Sicherheitsdienste nutzten die Burg mit dem Amtsgericht und der Alten Kanzlei im Sommer/Herbst 1945, um Gefangene aus dem nördlichen Sachsen-Anhalt (damals noch Provinz Sachsen) zu sammeln.

Die Betroffenen wurden festgenommen oder vorgeladen und hatten sich dann selbst zu melden. Ihre Angehörigen hofften wie bei den Amerikanern und Briten auf eine baldige Rückkehr, hörten aber in der Regel erst einmal Jahre lang nichts von den Verschwundenen. Wer Glück hatte, bekam Nachrichten durch entlassene Häftlinge oder durch Zettel, die aus den Lagern geschmuggelt und weitergeleitet wurden. Personen, bei denen der Verdacht auf eine Straftat während des Nationalsozialismus bestand, kamen meist in Gefängnisse vor Ort, ab 1946 dann zentral in die Strafanstalt „Roter Ochse“ nach Halle (Saale). Sie wurden durch sowjetische Militärtribunale verurteilt. Diejenigen, die lediglich eine Funktion innerhalb der NSDAP ausgeübt hatten, wurden in der Regel ohne nähere Untersuchung in die Speziallager verbracht.

Die Haftbedingungen waren sowohl in den Gefängnissen und Verhörkellern als auch in den Speziallagern gekennzeichnet durch Brutalität, Hunger, mangelnde medizinische Versorgung und unfassbare hygienische Verhältnisse. Die erzwungene Untätigkeit und die hohe Sterberate verursachten zusätzlich psychischen Druck. Nach einem offiziellen sowjetischen Bericht vom 6. April 1950 starben von insgesamt 122671 deutschen Speziallagerhäftlingen in der sowjetischen Besatzungszone/DDR 42889 an den Haftbedingungen. Das war mehr als jeder Dritte. Sie wurden namenlos in Massengräbern beerdigt, ihre Angehörigen nicht benachrichtigt.

Im Januar 1950 wurden die letzten sowjetischen Speziallager in der DDR aufgelöst. Der Vorwurf, der der sowjetischen Besatzungsmacht und ihren deutschen Helfern gemacht werden muss, liegt nicht in der Festnahme der Menschen an sich, sondern in der menschenverachtenden Unterbringung, der bis zum Schluss nicht durchgeführten Überprüfung der Haftgründe nach rechtlichen Normen und dem Verschweigen des Schicksals der Verhafteten.



Kassiber Alwin Kempes am 20. August 1945 aus Tangermünde an seine Frau

Alwin Kempe (1898 bis 1947)

war von 1942 bis 1945 Schulleiter in Rogätz. Er wurde als NSDAP-Mitglied am 12. August 1945 in Rogätz von sowjetischen Soldaten festgenommen und starb am 10. Juli 1947 im Speziallager Sachsenhausen. Ihm gelang es, aus dem Durchgangslager Tangermünde und aus Sachsenhausen Nachrichten an seine Familie zu schmuggeln.

„Ihr Lieben alle, gestern habe ich in Gedanken den ganzen Sonntag mit Euch verbracht. Mir geht's gut. Hoffentlich hast Du Dich, liebe Mutti, gefasst und bist stark, alle auftauchenden Fragen zu meistern. Ich bitte Dich so darum, mutig und entschlossen zu sein, Dich nicht unterkriegen zu lassen.

Es wird bestimmt wieder alles gut werden. Genaues wissen wir noch nicht. Immer alles heimlich beim Russen. Man spricht von 8 – 11 Wochen Aufräumdienst bei Berlin. Die Zeit geht dann auch hin, nur die Gewißheit möchte ich haben, daß Du Dich nicht unterkriegen läßt. Ich tröste mich mit vielen Alten, 60, 67 sogar einer 70 Jahre alt. Auch Frau R. aus Loitsche ist hier, 14 Tage Haft, dann soll sie wohl nach Hause. Es sind schon mehr Frauen hier, auch ein Frauenarbeitslager ist im Osten bei Berlin. Nur gesund bleiben, Nerven behalten, das ist die Hauptsache für beide Seiten. [...]

Liegen auf der Burg, in einem mittelalterlichen Speicher, 260 Mann in 2 Etagen, aus dem ganzen Bezirk Magdeburg. Arbeiten nicht, nur herumsitzen, hungern nach Luft, Licht und Freiheit. Ich sehne mich nach der Tagelöhnerarbeit, wie glücklich war ich trotz ihrer Schwere. Verpflegung ist leidlich. Etwas abnehmen werde ich natürlich, das schadet aber nichts. – Der Russe räumt scheinbar das Gebiet nicht, alle Kameraden haben den Eindruck. Wir sind auch nicht die einzigen, die weggekommen sind, mehrere werden folgen. – [...]"

Alwin Kempe in einem Kassiber am 20. August 1945 aus Tangermünde an seine Frau

Die Gedenkstele wurde im Oktober 2016 durch die Stadt Tangermünde und die Vereinigung der Opfer des Stalinismus in Sachsen-Anhalt e.V. mit Mitteln der Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes in Sachsen-Anhalt und privaten Spenden errichtet.

Kontakt:

Vereinigung der Opfer des Stalinismus in Sachsen-Anhalt e.V.
Umfassungsstr. 76, 39124 Magdeburg, Tel. 0391 2522551
Mail: kontakt@vereinigung-der-opfer-des-stalinismus-in-sachsen-anhalt.de

Fotos: Stadtarchiv Tangermünde, Edda Ahrberg



„Im Kapitelturm, im ehemaligen Amtsgericht und in der Alten Kanzlei hielt die sowjetische Besatzungsmacht 1945 Zivilisten gefangen, für die hier ein Leidensweg in sowjetische Speziallager und Gefängnisse begann, den sehr viele Menschen nicht überlebten.
Wir gedenken der Opfer.“

Tangermünde
Denkmalplatz auf dem Burgberg